

Verworrene Pfade: Schatten

Die dritte Staffel

Von Hotepneith

Kapitel 4: Gefährliche Geschwister

Die Prinzen waren in raschem Tempo über die Steppe gelaufen, sobald sie aus dem Blickfeld der Amazonen waren. Nach einigen Stunden erreichten sie den lichten Laubwald, von dem Hinode gesprochen hatte. Damit hatten sie das Gebiet verlassen, das die Amazonen für sich beanspruchten. Hier lag der 3. Bezirk, den Provinzfürst Suez regierte. Aber sie konnten weit und breit nichts von Menschen oder Dämonen entdecken, als sie nun langsamer nebeneinander durch den Wald gingen.

Der lichte Laubwald wurde nach gut einer Stunde dichter. Das Unterholz verhinderte, dass die Halbbrüder weit sehen konnten. Umso sorgfältiger witterten sie, lauschten. Es war kaum davon auszugehen, dass Vaters Entführer nicht mit einer Verfolgung rechnen würde, und es fragte sich, ob er wirklich nur im Tal der Stufen auf Schwierigkeiten wartete, nur dort eine Falle aufgebaut hatte. Überdies hatte die Amazonenschamanin auch von eigenartigen Tieren gesprochen, von hier aufgefundenen Toten, die ausgesaugt worden waren.

Nicht einmal Sesshoumaru konnte sich erinnern je in dieser Gegend gewesen zu sein. Soweit in den Nordosten war er nie zuvor gekommen.

Inuyasha drehte den Kopf. Es fühlte sich unbehaglich an, und er erkannte das eigenartige Prickeln im Kreuz, das ihm anzeigte, dass er beobachtet wurde. Er hatte keine Ahnung davon, dass das ein Empfinden war, das aus seinem menschlichen Erbe stammte: das Gefühl, Jagdbeute geworden zu sein.

„Angst im Wald?“ fragte Sesshoumaru prompt, der die Bewegung seines Begleiters mitbekommen hatte, aber nichts dergleichen spürte. Ein Dämon seiner Art war ein Jäger – nie Beute.

„Keh! Red nicht so einen Blödsinn. Da ist was.“

Das klang mehr als eigenartig, dachte der ältere Halbruder. Er selbst roch nichts, sah nichts und konnte auch sonst nichts wahrnehmen. Aber er vermutete auch, dass sich Inuyasha lieber die Zunge abgebissen hätte, als ihm gegenüber irgendeine falsche Annahme zu äußern. Trotz allem besaß er Stolz – und hatte im Laufe der letzten Affären bewiesen, dass er durchaus über gewisse Fähigkeiten verfügte. So blieb er selbst stehen und blickte sich um: „Was?“

Der Halbdämon ertappte sich bei dem Gedanken, angenehm berührt zu sein: „Wenn ich das wüsste, hätte ich es bereits erledigt...Wir werden jedenfalls beobachtet.“

Im nächsten Augenblick klang ein Kichern aus dem Unterholz hinter ihnen, ehe zwei

sich weibliche Gestalten aus dem Wald lösten. Sie waren in dem Grün-braun des Gehölzes gekleidet und besaßen keinerlei Witterung.

Perfekte Lauerjäger, dachte Sesshoumaru prompt, der nicht annahm, dass diese beiden Frauen ihnen grundlos gefolgt waren. Sie waren Dämonen, da war er sicher, aus einer Spinnenfamilie – das bezeugten die vier Beine und vier Arme der sonst durchaus menschlich anmutenden Körper. Allerdings hätte kein Mensch rechts und links neben dem Mund Greifwerkzeugen, ja, Beißzangen besessen. Überdies waren sie mit Schwertern bewaffnet.

Eine der beiden verzog ihr grünes Gesicht zu einem Lachen: „Was für zwei süße Jungs, Kusa! Du hattest Recht, ihrer Spur zu folgen, Schwester.“

„Was wollt ihr?“ Inuyasha hatte die Hand bereits an Tessaiga. Hatten diese zwei Närrinnen denn keine Ahnung, mit wem sie sich hier einließen? Es war ungewohnt, in Vaters Reich auf Leute zu stoßen, die mit den weißen Haaren nichts anfangen konnten.

Die Kusa Genannte schien erstaunt: „Na, euch fressen.“

Sie hatten eindeutig keine Ahnung: „Keh! Das kannst du ja versuchen!“

„Oh, das werden wir.“ Sie legte die Finger an ihren Schwertgriff: „Niemand kann ein Duell gegen uns bestehen. – Ich muss euch übrigens loben. Noch kein Dämon, von Menschen ganz zu schweigen, war in der Lage uns zu bemerken, ehe wir sie stellten. Wie habt ihr uns entdeckt?“

Der Halbdämon zuckte die Schultern: „Anschleichen könnt ihr euch ja nicht gerade...“

„Hm. Ihr seid Brüder, nicht wahr? Dann der ältere Bruder gegen die ältere Schwester. Dasi nimmt dich.“ Die beiden Frauen zogen.

Sesshoumaru hatte während des in seinen Augen vollkommen sinnlosen Gesprächs nachgedacht. Sie waren wohl aus einer Spinnenfamilie, die manchmal recht überraschende Fähigkeiten besaßen - und sie konnten sicher fechten. Zumindest eines davon mochte für Inuyasha ein Problem werden. Trotz der mittlerweile erworbenen Erfahrungen in Kämpfen auf Leben und Tod waren die Schwertkünste des Halbdämonen noch immer erbärmlich anzusehen, ein guter Grund, warum er beschlossen hatte, da ein wenig die Ausbildung selbst in die Hand zu nehmen. Aber er drehte sich ohne ein Wort Kusa zu, während er einen Satz seitwärts machte. Inuyasha würde sicher Tessaigas Windnarbe einsetzen und es war nicht notwendig, der im Weg zu stehen.

Die ältere Spinnenschwester folgte ihm unverzüglich, ihre Klinge bereits in der Hand. Dasi wandte sich dagegen Inuyasha zu.

„Immer will sie die Älteren“, beschwerte sie sich: „Und mir lässt sie die einfacheren Fälle...Macht das dein Bruder auch?“

„Äh...weniger. – Hör mal, wenn ihr am Leben bleiben wollt, solltet ihr einfach verschwinden.“

„Ach nein!“ Sie lachte: „Glaub mir, junger Hund: schon vielen Männern und Jungs stand ich so gegenüber.“ Sie zog: „Und sie alle waren sehr von sich überzeugt. Sie schmeckten mir ausnahmslos. Niemand kann gegen uns bestehen.“

„Das liegt wohl daran, dass ihr uns noch nie getroffen habt.“ Inuyasha stellte ein wenig verblüfft fest, dass er gerade „uns“ und nicht „mich“ gesagt hatte: „Zum letzten Mal: verschwinde!“

Seine Gegnerin leckte sich ein wenig über die Beißzangen: „Oh ja, du wirst mir schmecken. – Und deine Ohren werde ich mir als Trophäe an die Wand hängen.“

„Von was träumst du noch? – Windnarbe!“

Dasi schlug ihr Schwert in einer Art in den Angriff des Halbdämons, die dieser zu

seinem Leidwesen erkannte. Die Energie wurde in den Wald geschleudert und hinterließ eine breite Schneise. So sparte er sich die törichte Frage, ob sie die Windnarbe erkennen konnte. Das traf wohl zu. Und außerdem spürte er bei ihr noch etwas anderes, das er nicht einordnen konnte, so auch noch nie gefühlt hatte.

Sie lachte auf: „Oh, dein Bruderherz scheint gerade dasselbe festgestellt zu haben, wie du: keine Attacke, die ein Schwert schlagen kann, sei es auch mächtig in seiner Magie, kann uns etwas anhaben. – Ich würde mal sagen, du hast verloren.“

„Keh“, murmelte Inuyasha: „Das werden wir sehen.“ Tessaiga hatte noch einige Attacken drauf – und erst, wenn die alle versagt hatten, würde er wirklich in Schwierigkeiten kommen. Er sprang zurück, um mehr Platz für den nächsten Angriff zu bekommen, als er einen Blick seitwärts warf.

Sesshoumaru stand mit unbewegtem Gesicht vor seiner Gegnerin, seine Klinge schräg vor sich. Kusa schien mehr erheitert als besorgt über die Tatsache, dass hinter ihr der Wald schlicht verschwunden war. War etwa auch der erste Angriff seines Halbbruders ohne Wirkung auf dessen Widersacherin geblieben? Das sah nicht so gut aus. Aber er richtete seine Aufmerksamkeit lieber rasch auf sein eigenes Gegenüber, da diese eine Energieattacke auf ihn laufen ließ.

Vielleicht war das die Möglichkeit? Seine neue Technik des Bakuryuuha klappte doch schon meist ganz gut.

Die Spinnendämonin schien ein wenig überrascht, ihren eigenen Angriff zurückzubekommen, schlug allerdings dagegen, jagte die Energie erneut auf den Halbdämon. Dieser versuchte nochmals zu parieren, spürte allerdings, dass er überlaufen wurde und zurückgeschleudert wurde. Noch während er hart auf den Boden prallte, wurde ihm klar, dass er ohne sein Gewand aus Feuerrattenhaaren bereits schwer verletzt worden wäre. Verdammt, war diese Dasi stark – oder war das ein Trick? Gleich. Er raffte sich auf. So schön es gewesen wäre, sich ein wenig um die blauen Flecke zu kümmern – zum Sterben war es nicht schön genug. Er würde nicht aufgeben. Irgendeine Schwachstelle mussten diese Spinnen doch haben.

Er wusste es nicht, aber in diesem Fall war Sesshoumaru ganz seiner Meinung.

Die Prinzen warfen sich einen unwillkürlichen Blick zu. Die beiden Spinnenfrauen vor ihnen waren anscheinend eine Klasse für sich. Nie zuvor waren sie auf Gegner gestoßen, oder hatten von Dämonen gehört, die anscheinend völlig immun gegen ihre Schwertangriffe waren. Vielleicht war das auch ein Grund, warum die Schwestern nicht, wie fast alle anderen Insektendämoninnen im 9. Bezirk lebten, sondern sich hier in die Einöde zurückgezogen hatten. Sie brauchten niemand anderen. Darum wohl auch erkannten sie nicht, wem sie hier gegenüberstanden. Die Spinnen schienen jedenfalls fast umso erheiteter, je mehr Energie sie in ihre Attacken setzten, betrachteten das offensichtlich als keine Gefahr.

Auch Kusa und Dasi sahen sich rasch an – allerdings, um stumm das weitere Vorgehen abzusprechen. Selten genug hatte es ihre Beute verstanden, sich so zur Wehr zu setzen, wenn natürlich auch im Endeffekt vergeblich. Sie hoben die freien Hände und bewegten sie vollkommen synchron.

„Verdammt!“ brachte Inuyasha heraus, als er die Folgen bemerkte. Rund um den Platz, auf dem die Vier standen, bildeten sich Spinnenfäden, die dicht an dicht jeden Ausweg zu versperren suchten. Womöglich käme er da durch, Sesshoumaru wohl auch, aber die Frage lautete: was hatten diese Schwestern nun vor? Irgendwie konnte er sich nicht vorstellen, dass das wirklich einen Fluchtversuch verhindern sollte. Immerhin hatte er selbst – aber auch sein Halbbruder - keinerlei Anzeichen gegeben, diesen

Kämpfen ausweichen zu wollen.

Da die Spinnen jedoch nur regungslos stehen blieben, einen weiteren Anlauf erwarteten, ließen sich die Prinzen nicht lange bitten. Fast gleichzeitig griffen sie an. Zu ihrer Überraschung wehrten die Dämonenfrauen diesmal nicht ab, sondern sprangen elegant aus der Bahn. Warum, erfuhren sie fast unverzüglich. Die Webfäden an den Bäumen rund um sie leuchteten auf, reflektierten die Attacken, die auf die Halbbrüder zurückliefen. Mit gewisser Mühe entkamen diese ihrem eigenen Angriff – ohne, dass ihre Gegnerinnen diesmal auch nur einen Finger gerührt hatten. Das gab es doch gar nicht!

Kusa lächelte: „Ihr werdet uns schmecken.“

„Träum weiter!“ fauchte Inuyasha prompt, ehe er eine weitere Attacke gegen Dasi jagte, diesmal so gezielt, dass es sie eigentlich treffen musste. Wie er schon fast vermutet hatte, ohne Erfolg. Das Schwert der Spinnendämonin rotierte, schleuderte auf diese Art die Macht der Windnarbe zurück. Und diesmal noch schneller als zuvor. Der trotz allem überraschende Gegenangriff traf ihn so hart, dass er mit einem Aufschrei meterweit zurückgeschleudert wurde. Auch sein Gewand konnte ihn vor dieser massiven Energie nicht schützen. Auf dem roten Feuerrattenhaar zeigten sich dunkle, rasch ausbreitende Blutflecke.

Seine Gegnerin leckte sich ein wenig über die Lippen und die Beißzangen: „Dein Blut riecht appetitanregend, junger Hund.“

„Keh! Mein Blut...“ Natürlich, dachte er plötzlich, warum hatte er daran nicht gedacht? Diese Schwestern hatten gesagt, dass keine Angriffe gegen sie wirken würden, die mit Hilfe einer Klinge gegen sie geschleudert wurden. Na schön. Er rappelte sich auf und schob Tessaiga in die Scheide.

Dasi lächelte. Natürlich. Noch jedes ihrer Opfer hatte aufgegeben, als es feststellte, dass keine Gegenwehr Sinn machte. Nur noch ein wenig, dann würde sie ihm das willenstrübende Mittel einspritzen können, ein wenig Spaß haben, ehe sie das andere Gift einsetzte und ihn verdauen konnte. Beides wäre sicher sehr befriedigend.

Sesshoumaru hatte erneut einen zerstörerischen Angriff auf Kusa geschickt, wenn auch nicht in der Hoffnung, die Spinne zu treffen. Ganz offensichtlich hatte sie nicht gelogen, als sie gesagt hatte, dass keine Attacke eines noch so mächtigen Schwertes zu ihr durchkäme. Und diese Webfäden rund um sie reflektierten zusätzlich noch die Angriffe. Aber er brauchte einen Augenblick zum Nachdenken. Während sie die Energie von sich ablenkte, begriff er plötzlich: keine Schwertattacke. Nur: kein Schwert. So steckte er es zurück.

Kusa zeigte das gleiche Lächeln wie ihre Schwester: Beute reagierte immer auf dieselbe Art....

Nur, warum hob dieser Hundedämon die Hand so seltsam? Und was leuchtete da grün?

Inuyasha betrachtete keuchend Dasi, während seine Rechte an seinem Oberteil zerrte: „Ihr seid echt dämlich, weißt du das?“

„Was meinst du?“ In ihrer Stimme lag echtes Erstaunen. Noch nie hatte sich ein Opfer in diesem Stadium mit ihr noch unterhalten wollen, ja, sie beleidigt.

„Na, einem Gegner zu sagen, wie man zu besiegen ist...Blutklingen!“

Klingen aus Blut? Die Spinnendämonin erblickte rote Sichel, die auf sie zuflogen – das Letzte, das sie sah.

Der jüngere Prinz wandte sich um, zufrieden mit sich und der Welt, zumal die Fäden an den Bäumen verschwanden. Seine Verletzungen waren nicht so schwer, würden ihn kaum behindern, bis sie abgeheilt waren. Außerdem musste er nur an Vater denken, um nicht wehleidig zu sein. Er bemerkte gerade noch, dass die ältere Spinnenschwester inzwischen anscheinend die tödliche Bekanntschaft der Giftklaue seines Halbbruders gemacht hatte, ehe der sich zu ihm umdrehte:

„Töricht.“

„Diese Spinnen? Ja, wirklich.“

„Dein Angriff.“

„Was? Die Blutklingen? Was meinst du?“

„Sich so verletzen zu lassen, um dann endlich anzugreifen.“ Der Hundedämon wandte sich zum Gehen.

„Wenn du dir einbildest, dass ich mir das beim ersten Mal lange zuvor überlegt habe, liegst du falsch. Das passierte in einem Trainingskampf gegen Patroklos. Und ich wollte gegen den Typen einfach nicht verlieren.“

Das verdiente keine Antwort. Aber Sesshoumaru schwieg auch dazu, dass sein Halbbruder an seine Seite sprang.

Atreus lehnte sich auf seinem Sessel etwas zurück, während er die beiden Schatten betrachtete, die er vor Monaten aus dem Jenseits als seine Diener beschworen hatte.

„Kagami, du bist der Schatten des Spiegels. Was kannst du in ihm erblicken?“

„Was immer ich sehen will, mein Herr“, antwortete die verhüllte, schwarze Gestalt.

„Gut. Dann gehe den alten Pass zum Fuß des Gebirges. Und blicke in deinen Spiegel. Wenn du irgendwo einen oder zwei Dämonen mit langen, weißen Haaren siehst, melde es mir. Oder nein....schicke Tsurugu zu mir und beobachte du sie weiter.“ Er sah zu dem zweiten Schatten: „Du sagst mir Bescheid. Falls einer oder beide sterben, bringe mir ihren Kopf. Oh, und ihre Schwerter.“

„Ja, Herr. Darf ich sie behalten?“

Atreus zuckte ein wenig die Schultern. Aber er hatte mit Tsurugu einen Schwertschatten erschaffen, da wunderte er sich nicht über dessen Leidenschaft: „Das werde ich entscheiden, wenn du mir die Köpfe bringst. Geht.“ Während die Schatten gehorchten, blickte er zu dem Schattendrachen, der still an der Wand lehnte: „Auch du, mein lieber Agelastus, bekommst einen Auftrag. Nimm die Kagejinkrieger, die hier sind, und blockiere den Weg zu dieser Burg, der durch das Tal der Stufen führt.“

„Ja, mein König. Ihr befürchtet eine Befreiungsaktion?“

„Ich fürchte nichts!“ kam es scharf.

„Vergebt meine ungeschickte Wortwahl. Ihr berechnet selbstverständlich nur alles ein.“

„In der Tat. Und ich rechne mit dem Heer im Tal der Stufen. Vielleicht auch den Prinzen. Aber es ist sicherer, auf alles vorbereitet zu sein. Darum erschuf ich den Spiegelschatten, Kagami.“

„Ja, mein König.“

„Dann geh.“ Während Agelastus gehorchte, erhob sich Atreus und ging langsam zum Fenster. Es wäre durchaus wünschenswert, seinem unfreiwilligen Gast die Köpfe seiner Söhne zu präsentieren. Noch amüsanter wäre es freilich, sie vor den Augen des Vaters hinrichten zu können. Dazu sollte allerdings der Inu no Taishou noch am Leben

sein. Itami würde wohl behutsamer vorgehen müssen. Schade. Aber dafür gewann er selbst die Vorfreude.

Im Dorf der Amazonen saßen Kagome, Sango und Miroku in der ihnen zugewiesenen Hütte. Solange, bis das Heer eingetroffen war, gab es so gut wie nichts zu tun. Natürlich prüfte die junge Priesterin die Bannsprüche bei der Gefangenen alle paar Stunden, aber sonst blieb nur das Warten.

Miroku sah auf: „Wisst ihr, ich werde morgen, wenn das Heer eingetroffen ist, in die Hauptstadt zurückkehren.“

Sango starrte ihn ebenso wie Kagome fassungslos an. „Die Ehe mit mir muss wirklich die Hölle sein“, meinte die Dämonenjägerin dann: „Einen Befehl des Kronprinzen zu missachten ist zwar eine sichere Selbstmordvariante....“

Der Mönch schüttelte den Kopf: „Er hat mir keine direkte Anweisung erteilt, nur euch bezüglich Tenseigas.“ Das stimmte, wenn man es wörtlich nahm, aber dennoch waren die beiden jungen Frauen nicht überzeugt. So fuhr er fort: „Ich werde natürlich mit Sarpedon und Betei reden, aber ich denke, da hat Sesshoumaru etwas übersehen.“

„Wovon redest du?“ Sango war ein wenig beruhigt. Rücksprache mit dem Befehlshaber des Heeres und der Amazonenführerin würde ihn doch wohl zur Vernunft bringen. Oder hatte er wirklich eine gute Idee?

„Er hatte wenig Zeit, musste rasch entscheiden“, erklärte Miroku: „Und da ist ihm wohl der Zeitfaktor entgangen. – erinnert ihr euch daran, was Hekate aussagte? Sie sei diesem Atreus als schwarze Priesterin empfohlen worden.“

„Ja, und?“ fragte Kagome: „Derartige Hexen haben ja normalerweise auch kein Schild an der Tür, mit dem sie Werbung machen. Das läuft doch sicher immer unter der Hand.“

„Sie wurde ihm empfohlen, er musste sie aufsuchen, sie musste das magische Netz herstellen...sagen wir, Minimum drei Tage, oder? Eher länger.“

„Ja.“ Sango wurde aufmerksam: „Die Schlacht gegen die Motten ist keine vierzehn Tage her. Der Herrscher erklärte erst vor einer Woche, dass er hier an diesem Fest teilnehmen will. Zuvor hätte Atreus nicht wissen können, dass sein...dass der Herrscher so nahe an seiner Burg ist. Entweder, er hatte eine Entführung schon länger geplant und schlug nur zu, als die Gelegenheit so günstig war, oder aber er nutzte den Besuch kurzfristig.“

„Du meinst, er erfährt, dass der Herrscher herkommt. Woher? Wir wussten es vor einer Woche, da Inuyasha es uns sagte. Es war sicher zuvor nicht öffentlich bekannt.“

Miroku sah zu Boden: „Dann sucht Atreus sich eine schwarze Priesterin. Wer hat sie ihm empfohlen? Er ist ein Schattendrache, kein Dämon und lebt anscheinend da in den Bergen. Ich finde, das sind Fragen, über die sich Hofrat Myouga mal Gedanken machen sollte.“

„Du glaubst, Atreus hat Hintermänner?“ fragte Kagome: „Aber dann ist Inuyasha...sind die Prinzen in Gefahr!“

„Das sowieso. Denn der Schattendrache rechnet doch bestimmt damit, dass sie ihren Vater zurückhaben wollen. Umso wichtiger ist es meiner Meinung nach, dass, wenn sie heimkehren, sie auch noch eine Hauptstadt und ein Reich haben.“

„So ernst nimmst du die Sache?“ fragte Sango, um sofort zu ergänzen: „Das klingt dann aber auch wirklich nach einer Verschwörung. Wenn du dich irrst, wird Myouga nichts finden. Aber falls du recht hast....“

„Wird unser Urlaub auf Staatskosten in Lenaia noch etwas länger werden.“ Denn der Herrscher hatte ihnen zum Dank für ihre hervorragende Arbeit in während der Alekto-

Affäre einen diesmal ungestörten Urlaub in dem mondänen Kurort zugesagt.

„Das klingt nach einem guten Argument“, lächelte seine Ehefrau, um ernst werdend hinzuzufügen: „Aber warte, bis das Heer hier ist. Womöglich hat Sarpedon oder auch Betei dann eine Idee.“

Kagome schüttelte den Kopf: „Ich wäre dafür, dass du gleich einen Drachen nimmst. Rin ist doch sowieso noch hier. Wenn da wirklich jemand im Hintergrund ist, wirklich Atreus nur dafür sorgen sollte, dass die drei aus dem Weg sind, könnte es äußerst wichtig sein, Myouga zu informieren. – Und wenn...wenn der Nachrichtendienst doch nichts findet, warst du eben pflichtbewusst.“

Sango nickte ein wenig: „Und ich darf dann zusehen, wie ich das dem Heerführer erkläre...“

„Du bist immerhin Harmost, meine Liebe. Auch eine Anführerin.“ Miroku stand auf: „Wenn Myouga abwinkt, auch gut. Aber unsere letzten Erfahrungen mit Unstimmigkeiten haben uns doch gezeigt, dass Vorsicht manchmal angebracht ist. Euch beiden: viel Glück.“

„Dir auch.“

Atreus ist vorsichtiger, als den Halbbrüdern und ihren Mitarbeitern lieb sein kann - allerdings sind die auf Draht.

Agelastus bedeutet: der nie lacht und ist in der griechischen Mythologie einer Umschreibung des Herrn der Unterwelt. Tsurugu heisst: Klinge und Kagami Spiegel.

Im nächsten Kapitel: Neue Probleme hat Miroku aufschlussreiche Unterhaltungen - und die Hundejungen lernen sehr seltsame Vögel kennen.

bye

hotep